

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 10

Artikel: Verantwortung : eine Schulbesprechung
Autor: Brack, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verantwortung

Eine Schulbesprechung

Dies Wort haben meine Schülerinnen, die in kurzer Zeit die Schule verlassen, schon oft gehört. Sie kennen ja die Ausdrücke: « sich einer Verantwortung bewusst sein, eine Verantwortung tragen, ablehnen, sich einer Verantwortung entschlagen usw. » Wenn man sie aber frägt: « Was ist eigentlich Verantwortung? » da wird es ihnen erst bewusst, dass sie eigentlich noch nie über das Wort nachgedacht haben und es nicht erklären können. Bei näherem Betrachten sehen sie, dass darin der Begriff «antworten» steckt. Das ist ein Wink. Wer für etwas verantwortlich ist, der muss eines Tages vor Gott oder Menschen auf eine Frage antworten, nämlich auf die Frage: « Wie hast du deine Aufgabe erfüllt? » Er muss Rechenschaft darüber ablegen und er muss unter Umständen eine Schuld eingestehen und die Strafe dafür auf sich nehmen.

Ein sehr lehrreiches Beispiel, wie ein Mensch den andern zur Verantwortung zieht, findet sich in « Lienhard und Gertrud ». Mutter Gertrud fordert jeden Samstag von ihren Kindern Rechenschaft für ihr Tun. Anneli hat das Brüderchen, statt es zu hüten, wie die Mutter es ihr aufgetragen hatte, einfach eingeschlossen und war davongelaufen, wohl zu ihren Kameradinnen. Sie hatte also die Aufgabe in ihrer Bedeutung gar nicht erfasst; sie hatte auch die Folgen nicht übersehen, die ihre Pflichtvergessenheit für das Brüderchen haben konnte. Die Mutter zeigte ihr das alles und weckte so in dem Kind das Gefühl für die Verantwortung, die sie ihm auferlegt hatte. Dies Beispiel zeigt deutlich, dass das Verantwortungsgefühl im Kind entwickelt werden muss, weil es selten von selber erwacht. Es zeigt aber auch, wie es am besten entwickelt werden kann: Wer eine Aufgabe übernimmt, muss sie zuerst in ihrem Umfang und ihrer Bedeutung zu erfassen suchen. Er muss wissen, was sie alles in sich schliesst. Dann soll er prüfen, ob seine Kräfte und Fähigkeiten dieser Verantwortung gewachsen sind und soll sich Rechenschaft geben von den Folgen einer mangelhaften Pflichterfüllung. Wer das gewissenhaft tut, geht sicherlich nicht ohne Verantwortungsgefühl an seine neue Pflicht.

Aber wie viele junge Menschen übernehmen eine Aufgabe ohne diese vorhergehende Prüfung ! Rosa zum Beispiel hat sie sicher unterlassen, sonst hätte die Haushaltlehrmeisterin nicht an die Berufsberaterin schreiben müssen, Rosa sei ohne jeglichen Grundbegriff der Hausarbeiten zu ihr gekommen. « Ich dachte oft im stillen, so möchte ich kein Kind in die Fremde schicken. » Auch Anna scheint gedankenlos in ihr Lehrjahr hineingetappt zu sein; denn von ihr heisst es im Bericht an die Berufsberaterin: « Man kann ihr sagen und zeigen, was man will, immer muss man ihr dasselbe wiederholen. Ich muss immer hinter ihr her sein. Wenn ich weg will, so kann ich kein Vertrauen zu ihr haben; denn entweder macht sie ihre Arbeit nicht, oder sie geht mir über die Schränke. » Die beiden Lehrmeisterinnen wollen denn auch eine Zeitlang keine Lehrtochter mehr, um sich von den Mühen dieses Jahres etwas zu erholen. Daran nun denken die beiden Mädchen keinen Augenblick, dass sie schuld sind, wenn sich bei diesen guten Lehrmeisterinnen für andere Mädchen zwei Türen schliessen. Aber nicht nur die Mädchen, auch ihre Mütter haben es an Verantwortungsgefühl fehlen lassen, wenn sie ihre Töchter so unvorbereitet in die

Fremde schickten. Sie hatten ihnen nie eine Verantwortung auferlegt und hatten also das Gefühl dafür in ihnen gar nicht geweckt, sondern das der « Madame » überlassen.

Wie ganz anders denkt und handelt jene Mutter, die der Vermittlungsstelle mitteilt, sie wolle fortan ohne Mädchen sein, « denn es ist an der Zeit, dass die Buben mir im Haushalt mithelfen. Sie sollen wissen, dass sie zu allem Sorge tragen müssen; der Ordnungssinn muss gepflegt werden und vor allem die Rücksichtnahme gegeneinander und gegen Vater und Mutter. Unsere Zeit verlangt Menschen, die sich im Zügel halten können. Das ist nur der Fall, wenn sie die Arbeit als Pflicht und Segen kennenzulernen. Dieses möchte ich unsren vier Buben so recht tief einpflanzen. *Das ist dann das Vermögen*, das wir ihnen mit ins Leben hinausgeben. »

Diese und ähnliche Beispiele stellen vor die Mädchen die zwei Menschengruppen der Verantwortungslosen und der Verantwortungsbewussten und zeigen ihnen deutlich: Nur die Menschen sind die wertvollen, die vertrauenerweckenden, die tapfern, die zuverlässigen, die ein starkes Verantwortungsgefühl haben und eine Verantwortung willig übernehmen. Die andern, die sich nie verantwortlich fühlen, das sind die Gedankenlosen, die Selbstsüchtigen, die Unzuverlässigen. Die einen gleichen den vollen Ähren, die andern den leeren.

Den jungen Mädchen, die vor dem Eintritt ins Berufsleben stehen, wird gar bald eine gehörige Verantwortung auferlegt werden. Wird sie ihnen nicht zu plötzlich aufgebürdet? Haben sie sich bis jetzt überhaupt darin geübt, eine Verantwortung zu tragen? Sind sie in sie hineingewachsen, so dass ihre Schultern immer stärker und tragfähiger geworden sind? Ich lasse mir schriftlich die Frage beantworten: Wofür legt man Euch zu Hause eine Verantwortung auf, aber eine wirkliche Verantwortung, nicht so, dass die Mutter wortlos die Hühner füttert, wenn Ihr es vergessen habt? Zum Glück gibt es Schülerinnen, die von solchen Pflichten zu sagen wissen. Aber andere gestehen, dass sie sich bis jetzt der Verantwortung wo immer möglich entzogen haben. Warum? Weil sie diese als eine unangenehme, die Freiheit beschränkende Last empfunden haben. Ja, wer eine Verantwortung zu tragen hat, der ist allerdings nicht frei wie der Verantwortungslose. Aber dessen Freiheit ist eine gefährliche; denn er verflattert darin wie eine Rauchsäule, die zwar nach Belieben steigen und sinken, sich beugen und strecken kann, die aber im Winde spurlos verweht; die Steinsäule hingegen ist eingespannt ins Joch. Doch sie trägt, stützt und bleibt. Ihr gleicht der Verantwortungstragende.

Nach einer solchen Besprechung werden die einen oder die andern Mädchen sich nun nicht mehr gegen die Übernahme einer Verantwortung sträuben. Sie begreifen, dass es zu spät ist, wenn man damit erst in der Fremde beginnt. Eine immer grösser werdende Verantwortung auf sich nehmen zu können, das ist ein Wachstumsprozess, der wie jedes Wachstum seine Gesetze hat. Es kann keine Stufe übersprungen werden.

Meine Leserinnen sehen, dass es sich in dieser Besprechung nur um einen ganz kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen Inhalt des Begriffes: « Verantwortung » handelt, nämlich um die Vorbereitung auf die Fremde. Aber dabei hat sich uns eine vielgestaltige Vorbereitungsarbeit enthüllt: das Sammeln von Kenntnissen, das Aneignen von guten Gewohnheiten und guten Manieren, die Gewöhnung an körperliche Arbeit, die Pflege des Cha-

rakters usw. Wie ein fruchtbare Boden liegt das Leben vor den Mädchen, ein Boden, auf dem viel angepflanzt werden sollte. Wohl wäre noch von andern Verantwortungen zu reden. Aber ich begnüge mich mit dem Hinweis auf den gewaltigen Unterschied zwischen zwei Mädchen, von denen das eine vor der Verheiratung sich die Grösse und den Ernst der Aufgabe klarmacht, die es als Hausfrau, als Gefährtin des Mannes, als Mutter der Kinder übernimmt und das sich gewissenhaft darauf vorbereitet, während das andere ohne Verantwortungsgefühl blindlings in die neue Lebensstellung hineintappt, ohne von ihren Pflichten eine Vorstellung zu haben.

Im Grunde wollen alle Mädchen, die an dieser Besprechung teilgenommen haben, verantwortungsbewusste Menschen werden. Keine will einmal der Rauchsäule oder der leeren Ähre gleichen. Wo aber kann sich das Verantwortungsgefühl am reinsten und kraftvollsten entzünden ? Da, wo ein Menschenkind sich nicht nur frägt : Wie werden die Menschen meine Arbeiten und meine Leistungen bewerten, sondern wo es durchdrungen ist vom Bewusstsein einer höhern Verantwortung und darum sein Tun und Lassen unter Gottes Richterauge stellt. Ihm gilt dann auch einmal die Verheissung : « Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude. »

H. Brack.

Der Ate

Wenn der Ate ruehig geit,
Standen alli Stunde
Wie ne Kreis vo Ängel still,
Du bisch Gott verbunde.

Wie ne tiefe reine Strom
Rünnt's dür alli Glieder.
Öppis git der d'Ewigkeit —
Ihre gisch es wieder.

Georg Küffer.

Kasperli in der Schulstube

Mein Weg führt mich in den Friesenberg hinauf, in jene blühende Wohnkolonie am Fusse des Ütlibergs, die im Lauf von zwei Jahrzehnten eine grosse Siedlung geworden ist im Grünen und in Stille abseits vom Lärm der grossen Stadt. Manche kinderreiche Familie, manche Familie mit kleinem Einkommen hat hier eine echte Heimstätte gefunden mit Garten und Sonne. Es ist ein trüber Dezembernachmittag. Der Himmel ist mit schweren Schneewolken verhängt. In der beissenden Luft liegt für die Jugend ein Vorahnens kommender Winterherrlichkeit. « Chund's jetzt cho schneie ? » fragt ein kleiner Knirps. Bald, bald, gedulde dich fein ! Immer ein wenig schwer für zappelnde Kinderbeine und zum frohen Leben drängende Kinderscharen.

Ich bin inzwischen beim Genossenschaftshaus angelangt und trete in den Kindergarten von Frau Fischer. Erwartungsvoll sitzen 39 Kinder in ihren bequemen Stühlchen vor einem grossen Kasperlitheater, das in satten Farben zu ihnen herübergrüssst, gar geheimnisvoll. Die einen sitzen stumm und erwartungsvoll, andere flüstern von allerlei kommenden Dingen. Da ertönt von einem Grammophon im Hintergrund hell und froh schöne